

Vetter Gottlieb.

Erstes Kapitel.

In der Frühe eines bitterkalten Januarmorgens saß Herr Gottlieb Käsemeier, ein Mann am Ende der dreißiger Jahre, von kleiner, etwas verwachsener Statur, hagerem Gesicht und rötlichem Haupt- und Barthaar, aber mit grundehrlichen Augen und Mienen, an einem weißgeschuerten Tisch und schrieb emsig.

Das Öl in dem zinnernen Lämpchen war bis auf eine kleine Meige verbrannt, gut, daß sich über den Bergen im Osten die ersten Dämmerungstreifen des jungen Tages zeigten.

Das Feuer im Ofen war längst verloschen, der scharfe Ostwind, der um das hochgelegene Dachstübchen pfiff, durch die leicht aufgeführten Fachholzwände drang und seinen eisigen Atem durch die schlecht schließenden Fensterrahmen sandte, hatte es durch und durch erkältet.

Herr Gottlieb Käsemeier, Modelltischler von Profession, aber wegen seines schwächlichen Körpers nicht imstande, dies Geschäft dauernd zu betreiben, hatte noch einen alten Armelmantel über seinen dicken Flausrock gezogen, trug eine nestartige, mit Fuchspelz verbrämte Mütze, und seine Füße steckten in nicht mehr sonderlich haltbaren Filzschuhen. Dennoch fror ihn ganz abscheulich, seine Zähne schlugen klappernd aufeinander, und kaum daß seine erstarrten Finger noch die Feder halten konnten.